

Unternehmerinnen-Award 2021

Die Presse FREITAG, 25. JUNI 2021

„Die Presse“-SONDERBEILAGE

Wachauer Laberln aus Damenhand

Besondere unternehmerische Leistung. Ein Traditionsunternehmen zu retten und neu aufzustellen: Das schaffte Bäckerin Barbara Schmidl.

VON ANDRÉ EXNER

Sammeln, Brot und Gebäck seit mehr als 240 Jahren: Seit 1780 befindet sich die Bäckerei Schmidl im Familienbesitz, in der Backstube in Dürnstein wird bis heute täglich nach alter Tradition und neuen Rezepten gebacken.

Geleitet wird das Unternehmen heute von Barbara Schmidl. „Die Bäckerei Schmidl ist ein Familienbetrieb seit 1780 - das hat mich geprägt“, sagt die Geschäftsführerin. „Einerseits, weil ich schon als Kind gern in der Backstube mitgeholfen habe und gelernte Bäckerin und Konditorin bin, andererseits, weil ich von klein auf Unternehmertum miterlebt habe. Unternehmerin wollte ich trotzdem lang nicht werden. Nach der Matura bin ich zum Studium der Volkswirtschaftslehre nach Wien gegangen und habe eine wissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen.“

Danach blieb sie dem Familienbetrieb auch noch eine Weile fern - aber dann rief die Pflicht. Als ihr Vater krank wurde, übernahm zunächst Schmidls Ex-Mann die Bäckerei. Das war von keinem Erfolg gekrönt, nach mehr als zwei Jahrhunderten drohte dem Unternehmen das Aus. „Erst als die Bäckerei 2014 dann bereits kurz vor dem Zuspinnen war, bin ich eingesprungen“, so Schmidl: Gleichsam über Nacht ist sie damit dann doch Unternehmerin und Bäckerin geworden. Eine Entscheidung, die sie bis heute nicht bereut hat: „Wenn ich noch einmal vor der Wahl stünde - ich wäre wieder Bäckerin. Die Bäckerei Schmidl ist ein Teil von mir, hier fühle ich mich zu Hause.“

Innovationen nützen

Einen Traditionsbetrieb vor dem Aus zu retten ist tatsächlich eine besondere unternehmerische Leistung. Doch Schmidl bleibt nicht stehen und investiert weiter - in die Verbreiterung des Sortiments und die Einführung neuer Produkte. Auf drei Innovationen ist die Wachauerin besonders stolz: Auf das Original Wachauer Laberln mit



Die hohe Wachauer Backkunst für die nächste Generation: Unternehmerin Barbara Schmidl.

[Bernhard Wieland]

dem eingebakenen „S“ auf der Unterseite, das 2016 entwickelt und patentiert wurde, auf Österreichs erstes „demokratisches Brot“ - entstanden aus einer Kundenbefragung 2018 - sowie auf das erst im Vorjahr eingeführte 100-prozentig hefefreie Brot.

Inzwischen steht das Traditionsunternehmen wieder auf soliden Beinen; die 250-Jahre-Feier im Jahr 2030 kann kommen. Doch aller Anfang ist schwer - und auch für die Unternehmerin aus Niederösterreich hat es lang gedauert, bis sie in ihrer professionellen Umgebung als Geschäftsfrau und „Macherin“ wahrgenommen und anerkannt wurde. „Mein Vorteil war sicher, dass ich die Bäckerbranche

kannte und genau wusste, was ich will“, erzählt sie rückblickend. „Trotzdem haben viele Menschen daran gezweifelt, ob ich tatsächlich die Bäckerei retten und sanieren kann. Eine Frau, geschieden und mit zwei kleinen Kindern - das konnten sich manche einfach nicht vorstellen. Ich habe allen und auch mir selbst bewiesen, dass es geht.“

Harte Arbeit bringt Erfolge

Die harte Arbeit hat sich ausgezahlt: Die Bäckerei Schmidl steht heute wirtschaftlich gesund da, auch nach dem herausfordernden Jahr 2020. „Ich habe in dieser Zeit viel gelernt, auch über mich selbst, und an mir selbst gearbeitet“, so

die Geschäftsführerin über die vergangenen Monate. „Ich weiß heute, dass sich Mut auszahlt und es bei Entscheidungen egal ist, was andere sagen, solange die richtigen Menschen daran glauben.“

Mut und Überzeugung

Auch für angehende Unternehmerinnen hat Schmidl einen Ratsschlag parat: mutig sein und auch unter widrigen Umständen immer an sich glauben. „Mein Vater hat immer gesagt: Wenn du etwas möchtest und hart dafür arbeitest, dann kannst du es schaffen“, sagt sie. „Das war für mich ein Leitsatz, der mich gerade in der Anfangszeit sehr gestärkt hat.“

schmidl-wachau.at

AUF DEN PUNKT



„Unternehmerinnen quer durch alle Branchen und Größenklassen haben die massiven Auswirkungen von unterbrochenen Lieferketten, eingebrochener Kaufkraft und anderen Folgen der Einschränkungen gespürt. Aber sie haben angepackt und weitergemacht. Sie haben unter schwierigen Rahmenbedingungen ihr Durchhaltevermögen und ihre Anpassungsfähigkeit eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Und das gehört vor den Vorhang.“

Martha Schultz,
WKO-Vizepräsidentin und
Bundesvorsitzende FiW



„Der Unternehmerinnen-Award hat es innerhalb weniger Jahre geschafft, beeindruckende Unternehmerinnen aus Österreich vor den Vorhang zu holen. Großartige innovative, kreative Leistungen und der Mut zum Unternehmertum gehören entsprechend honoriert, denn sie haben eine immense Vorbildwirkung.“

Christine Dornaus,
Vorstandsdirektorin Wiener
Städtische Versicherung

[Inge Prader, Ian Ehm]

INFORMATION

Wettbewerb. Der Unternehmerinnen-Award hat schon Tradition: „Die Presse“ und Frau in der Wirtschaft (FiW) zeichnen 2021 bereits zum siebenten Mal die besten Unternehmerinnen Österreichs aus.

Der Unternehmerinnen-Award, unterstützt von der Wiener Städtischen Versicherung und The Ritz-Carlton Vienna, wird in fünf Kategorien vergeben: Besondere unternehmerische Leistung, Innovation, Gründung und Start-up, Export sowie Social Entrepreneurship.

Die Jury besteht aus WKO-Vizepräsidentin und FiW-Bundesvorsitzender Martha Schultz, WKO-Generalsekretär-Stellvertreterin Mariana Kühnel, Wiener-Städtische-Vorstandsdirektorin Christine Dornaus, Award-Mitinitiatorin Eva Komarek, General Editor for Trend Topics Styria Media Group, Nina Poxleitner, Co-Founder & Managing Partner MTOP, sowie Rainer Nowak, Chefredakteur, Herausgeber und Geschäftsführer der „Presse“.

Die Finalistinnen. Kategorie Besondere unternehmerische Leistung.

Die Buchfee aus Linz

Melanie Hofinger. Zum Unternehmertum gehört auch Mut. Jungunternehmerin Melanie Hofinger hat „Mut zum Buch“: Sie bewies großen Mut, als sie 2018 eine Buchhandlung in Linz kaufte - sie machte aus einer Notlage das Beste und wurde von der Mitarbeiterin zur Chefin.

Eine weitere Innovation sind Melanie Hofingers Buch-Automaten, die es ermöglichen, auch außerhalb der Öffnungszeiten Bücher zu beziehen - und zwar auch in jener Phase, als die Geschäfte pandemiebedingt nicht aufmachen durften. „Mit unseren Buchhandlungen sind wir regionale Nahversorger“, betont die junge Unternehmerin. „Die Standorte wurden in den vergangenen Jahren weiter ausgebaut.“ Bereits 2019 folgte der Standort im neuen



Linzer Stadtteil Solarcity, 2020 zu Jahresbeginn die Buchhandlung Neugebauer und im September - trotz der Pandemie - die Eröffnung ihrer neuen Standorte in Mauthausen sowie in Lambach. Heute beschäftigt Hofinger mehr als 20 Mitarbeiter und ist eine regionale „Drehscheibe“ für geistige Nahrung, die auch kleinere Orte mit Schreibbedarf, Schulbedarf und Büchern versorgt. „Insgesamt beliefern wir 22 Bibliotheken, 39 Schulen und 24 Kindergärten im Raum Oberösterreich sowie über 43 Pfarren in ganz Österreich“, so die Buchhändlerin über ihren Erfolgsweg. veritas-hofinger.com

[Bernhard Wieland]

Schön erfolgreich

Hanna Sacher. Von der klassischen Physiotherapie-Offline-Arbeit zum profitablen Online-Business während des Lockdowns: Hanna Sacher hat ihr Hobby zum Beruf gemacht und so die Krise smart in eine neue Chance verwandelt. „Mein Online-Kurs für Gesichtsmuskeltraining hat es mir ermöglicht, Kunden im gesamten deutschsprachigen Raum anzusprechen und fünfstelligen Umsätze mit einzelnen Launches zu erzielen“, erzählt sie. Und das in einer Branche, die besonders hart umkämpft ist - dem Beauty-Bereich. „Die Anti-Aging-Industrie wird dominiert von Produkten und Schönheitsoperationen“, so Sacher. „Leider ist es noch völlig unbekannt, dass man mit gezieltem Training der Gesichtsmuskeln Alterserscheinungen wie Falten oder schlaf-



fe Gesichtspartien sichtbar und langfristig wirksam reduzieren kann. Als Physiotherapeutin habe ich mich spezialisiert auf Gesichtstraining, um diese simple Lösung weiterzugeben.“ Die Vorarlbergerin kann ihre Arbeit dabei im Home-Office machen, und ihre Kurse waren auch in der Zeit der Ausgangsbeschränkungen sehr begehrt. Die erfolgreichen Online-Kurse der persönlichen Dienstleisterin wenden sich übrigens nicht nur an Frauen: Auch Männer machen die Übungen - eine gute Außenwirkung erzielen zu wollen ist schließlich keine Frauendomäne. hannasacher.com

[Bernhard Wieland]

UNTERNEHMERINNEN-AWARD 2021

UNTERNEHMERINNEN-AWARD 2021

AUF DEN PUNKT



„Unsere Unternehmerinnen sind das Erfolgsgeheimnis der heimischen Wirtschaft. Der Unternehmerinnen-Award bringt die Stärken und versteckten Potenziale der weiblichen Wirtschaft zum Ausdruck und ermutigt Frauen auf dem Weg in die Selbstständigkeit.“

Margarete Kriz-Zwittkovits, WK-Wien-Vizepräsidentin und Landesvorsitzende FiW Wien



„Unternehmerinnen kurbeln das Wirtschaftsgeschehen im ganzen Land an, schaffen Arbeitsplätze, bilden aus und sorgen für Wachstum. Umso wichtiger ist es, mit dem Unternehmerinnen-Award diesen Beitrag auch einem breiten Publikum zu präsentieren.“

Margit Angerlehner, WK-OÖ-Vizepräsidentin und Landesvorsitzende FiW Oberösterreich



„Österreichs Unternehmerinnen sind nicht nur erfolgreich, sie sind auch Vorbilder und helfen dabei, anderen Frauen mutig neue Wege aufzuzeigen. Der Unternehmerinnen-Award stellt unternehmerische Persönlichkeiten in den Fokus und räumt mit veralteten Rollenklischees auf.“

Gabriele Lechner, WK-Steiermark-Vizepräsidentin und Landesvorsitzende FiW Steiermark



„Erfolgreiche weibliche Entrepreneurinnen nehmen eine wichtige Vorbildwirkung ein und setzen wichtige Impulse für andere Frauen. Der Unternehmerinnen-Award beleuchtet den unverzichtbaren Beitrag der Unternehmerinnen für unseren Wirtschaftsstandort und stärkt das Selbstverständnis der weiblichen Wirtschaftskraft.“

Evelyn Dorn, Landesvorsitzende FiW Vorarlberg

[Foto: Fotografie, Sabine Starmayr, Benedikt Lechner, Valua]



Magdalena Hauser ist in dem früher von Männern dominierten Bereich Informationstechnologie erfolgreich.

[Bernhard Widand]

Innovative Lösungen für den Computer der Zukunft

Kategorie Innovation. ParityOS von Magdalena Hauser löst Optimierungsprobleme am Quantencomputer.

VON ANDRÉ EXNER

Der nächste Schritt in der Entwicklung des Rechners ist der Quantencomputer. Entwickelt wird die neue Rechner-Generation auch mit Hilfe aus Österreich: ParityQC ist ein Quantenarchitektur-Unternehmen, das sich zum Ziel gesetzt hat, die weltweite Standardarchitektur für das Lösen von Optimierungsproblemen am Quantencomputer zu werden. Das Unternehmen aus Tirol bietet für alle derzeitigen Hardware-Hersteller fundamentale Vorteile, die im auf mehrere Patente basierenden Betriebssystem ParityOS automatisiert zugänglich gemacht werden.

Das Ziel: Unternehmerin werden

Die Frau hinter dem neuen Betriebssystem ist Magdalena Hauser: „Tatsächlich war mir schon von klein auf klar, dass ich irgendwann mein eigenes Unternehmen leiten will“, sagt Hauser, die ParityQC zusammen mit ihrem Kollegen Wolfgang Lechner Anfang 2020 als Spin-off der Universität Innsbruck gründete. „Das liegt vielleicht bei uns in der Familie, bei uns sind fast alle Unternehmerinnen und Unternehmer - angefangen bei meiner Großmutter, die mit meinem Großvater eine eigene Weinhandlung eröffnete. Vor sechs Jahren gründete ich dann mein erstes Unternehmen mit I.E.C.T. und machte meine ersten Schritte ins Unternehmertum.“ I.E.C.T. ist ein Netzwerk aus Unternehmern, Experten und Investoren und ein

wichtiger Teil des österreichischen Start-up-Ökosystems. Hausers Onkel Hermann ist auch bei I.E.C.T. an Bord - der bekannte Serial Entrepreneur ging von Tirol nach Großbritannien, wo er Teil des Entwicklerteams hinter dem ersten Personal Computer des Landes war, und leitete dann im Silicon Valley erfolgreiche Technologieunternehmen.

Ein Start-up zu gründen ist auch heute oft noch Männerdomäne, bedauert Hauser: „Als ein großes Manko sehe ich die Tatsache, dass es noch nicht Normalität geworden ist, dass Gründerteams divers aufgestellt sind - und zwar in jeder Hinsicht. Für ein erfolgreiches Unternehmen braucht es einfach unterschiedliche Denkweisen, die auf ein gemeinsames Ziel hinsteuern.“ ParityQC hat es als junges Spin-off dennoch rasch geschafft, namhafte internationale Hardware-Hersteller als Kunden zu gewinnen. Eine wichtige Rolle spielte dabei das Netzwerk des Gründerteams. Der Aufbau eines umfangreichen Netzwerks ist für jede Unternehmerin das A und O, betont Hauser. „Es lohnt sich, auf bereits etablierte zurückzugreifen und sich so die ersten Schritte zu erleichtern: Es müssen ja nicht alle Fehler noch einmal gemacht werden, und der Austausch mit Gründerinnen in der gleichen Phase und erfahrenen Serial Entrepreneurs erleichtert die erste Phase enorm.“ Netzwerke wie Female Founders oder I.E.C.T. können angehenden Unternehmerinnen Unterstützung bieten - wie auch Frau in der Wirtschaft (FiW).

parityqc.com

Die Finalistinnen. Kategorie Innovation.

Digitale Raumplanung Die Tools von Justitia



Laura Spinadel. Um innovativ zu sein, muss man nicht frisch von der Universität kommen, wie das Beispiel von Laura Spinadel zeigt. Die austro-argentinische Architektin musste während der Masterplanung für den Campus der WU Wien vor mehr als zehn Jahren in viele verschiedene Rollen schlüpfen. Das öffnete der Unternehmerin die Augen, wie sie sagt: „Es wurde klar: Es braucht ein Tool zur Integration der verschiedenen Ansprüche an Raumplanung, für alle Stakeholder - am besten digital. Mit meinem Team entwickelte ich die 3-D-Software Urban Menus inklusive Trainings für partizipative und Impact-orientierte Stadtplanung.“ Urban Menus hat inzwischen eine Vielzahl von Anwendern und wird laufend um neue innovative Funktionen erweitert. Unterstützung erhielt Spinadel dabei aus Fördertöpfen des Austria Wirtschaftsservice (AWS) und der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG). Der gegenwärtige Fokus der Architektin, die mit Vorliebe interdisziplinär und multimediale arbeitet: der Ausbau von Urban Menus, Trainings - und ein Tool, das wie ein Gesellschaftsspiel funktioniert und die Anwender dabei unterstützt, die Städte der Zukunft partizipativ, wirkungsorientiert, lebenswert, resilient und zukunftsfähig zu gestalten.

[Bernhard Widand]

urbanmenus.com



Veronika Haberler. Legal-Tech ist das Buzzword in der Rechtsbranche: Mittels künstlicher Intelligenz, Augmented Reality oder Machine Learning werden Softwarelösungen entwickelt, die Rechtsanwältinnen und ihren Standardaufgaben abnehmen. Auch ein österreichischer Anbieter, geführt von einer Unternehmerin, sorgt derzeit bei Legal-Tech für Furore: LeReTo, kurz für Legal Research Tool, ist ein international mehrfach ausgezeichnete Anbieter von innovativer Legal-Tech-Software. „Unser Ziel ist die mit einer hohen Performance arbeitende PDF-Analyse in Echtzeit“, sagt Geschäftsführerin Veronika Haberler. „Dafür setzen wir hoch entwickelte und innovative Technologien und Methoden wie User-Centered Design, Legal Network Analysis und künstliche Intelligenz ein.“ Der Rechtsanwältin, der LeReTo einsetzt, muss die komplizierte Technologie im Hintergrund nicht verstehen: Er nutzt einfach LeReTo und spart damit bei der Arbeit mit Dokumenten Zeit und Geld, für sich wie für seine Mandanten. Inzwischen kommt die Lösung in Österreich bei großen Sozietäten wie CMS und Dorda Rechtsanwälte zum Einsatz und hat bereits eine Vielzahl von großen Transaktionen begleitet - unauffällig und effizient.

[Bernhard Widand]

lereto.com

Der direkte Draht zum Arzt

Kategorie Gründung und Start-up. Fachärzte über Video-Call erreichen und sie virtuell konsultieren: Das ist die Idee von Panakaia-CEO Kyra Borchhardt.



Per Video-Call zum Facharzt: Das Start-up von Kyra Borchhardt macht es möglich.

[Bernhard Widand]

VON ANDRÉ EXNER

Für Kyra Borchhardt, CEO Panakaia GmbH, war der Weg zum Unternehmertum kein geradliniger: „Ich habe eine Karriere als Ärztin und Wissenschaftlerin gemacht, wurde danach Universitätsdozentin und habilitierte mich im Bereich des veränderten Mineralstoffwechsels bei Nierenkranken, Dialysepatienten und Transplantatierten“, erzählt die Gründerin des Kärntner Start-ups, das die Digitalisierung in der Medizin vorantreibt. „In meinem letzten Job als Primärärztin fühlte ich dennoch eine tiefe Unzufriedenheit. Das lag an der mangelnden Herausforderung, aber auch daran, dass mir die Wissenschaft und meine Forschungsgruppe abgingen. Es hat mir immer Spaß gemacht, mit Studierenden zusammen akademische Forschung zu betreiben. Wahrscheinlich brauche ich den Dialog und die Herausforderung - da zeigt es sich: Forschen und entwickeln ist einfach mein Ding.“

Obwohl das österreichische Gesundheitssystem eines der besten der Welt ist und Gesundheit durch die Pflichtversicherung für alle leistbar ist, gibt es auch hier Potenzial für Verbesserungsmöglichkeiten, ist Borchhardt überzeugt: Was den Ärzten fehlt, ist Zeit für das Gespräch mit dem Patienten.

Die Finalistinnen. Kategorie Gründung und Start-up.

Nachhaltiger Genuss Sicher unterwegs



Martina Giczy. Ehrlichkeit, Transparenz, Wertschätzung und Verantwortung gegenüber der nächsten Generation sind die tragenden Säulen von Green-Bag, gegründet von Martina Giczy. Unter dem Markendach Green-Bag entwickelt und vermarktet sie zusammen mit Bernhard Gager hochwertige und innovative biologische Produkte. „Besonders Augenmerk legen wir dabei auf eine ressourcenschonende Verpackung und Logistik, um so gemeinsam unseren Planeten ein Stück weit zu schonen“, so die Geschäftsführerin. Für die Herstellung einer handelsüblichen Ein-Liter-Fruchtsaftpackung werden bloß 200 Milliliter Konzentrat mit Wasser verdünnt und gemeinsam abgefüllt - pro Packung werden somit vier Fünftel der Menge zusätzlich transportiert. Green-Bag Getränke verzichtet auf diese unnötigen Transportmengen: Das Unternehmen füllt das reine Bio-Fruchtsaftkonzentrat zum Selbermischen mit frischem Wasser in eine kleine 200-Milliliter-Packung. Das Ergebnis: 100 Prozent Bio-Fruchtsaftgenuss, aber 80 Prozent weniger CO₂ und zwei Drittel weniger Abfall. Bald auch international: „Den Listungen im österreichischen Handel sollen bald auch Exporte in andere europäische Länder folgen“, sagt die Unternehmerin.

[Bernhard Widand]

green-bag.at



Ines Wöckl. Das steirische Start-up Flasher aus dem Science Park Graz setzt auf smarte Safety Wearables, welche die Sicherheit von Rad- und E-Scooter-Fahrern im Verkehr erhöhen. Die Idee ist so simpel, aber wirkungsvoll - nach dem Motto „Handzeichen waren gestern“: Flasher ist ein einfach zu bedienendes, Internet-of-Things (IoT)-fähiges Gadget, das die Sicherheit für Radfahrer und E-Scooter-Fahrer im täglichen Straßenverkehr erhöhen soll. Einfach Flasher-Armbänder an beiden Oberarmen anlegen, losfahren und sofort sicherer unterwegs sein. Ob mobiler Blinker, Rückfahrlicht oder Bremslicht - den Rest erledigen die Bänder. Das Ziel ist, möglichst viele Menschen für den Wechsel auf zwei Räder zu begeistern: Der Umstieg auf Fahrräder, E-Bikes und E-Scooter hilft nicht nur, die Umwelt zu schonen, sondern reduziert auch Staus und macht so Großstädte und Ballungszentren lebenswerter. „Die Idee zu Flasher entstand Anfang 2019“, erzählt Wöckl. „Dank AWS-Förderung beschäftigen wir mittlerweile vier Mitarbeiter und decken so alle wichtigen Bereiche wie Engineering, BWL, Industrie- und Grafikdesign teamintern ab. Unser Ziel ist es, heuer den Markteintritt in Österreich zu vollziehen und danach stark zu internationalisieren.“

[Bernhard Widand]

flasher.tech

Christina Polster, PIK-AS, produziert Bauteile für Flugzeuge, die Eisenbahn und Militärfahrzeuge.

[Bernhard Widand]

Hochwertige Teile in besonderen Fahrzeugen

Kategorie Export. Ein Zulieferer für Spezialfahrzeuge, geleitet von einer Frau: Das ist PIK-AS aus dem Burgenland.

VON ANDRÉ EXNER

Vielen Frauen wird das Unternehmertum nicht in die Wiege gelegt. Doch es gibt Ausnahmen: „Mein Vater, der PIK-AS vor 40 Jahren gegründet hatte, bezog mich von Kindesbeinen an in seine Arbeit ein“, erzählt Christina Polster, Geschäftsführerin des burgenländischen Unternehmens für die Versorgung und Entwicklung elektromechanischer Komponenten im Spezialfahrzeugbau. „Ich war schon immer sehr angehen von der Vielfältigkeit des Jobs: Unternehmer packen Sachen eigenständig an und kennen sich auf vielen Themengebieten aus. Auch ich versuche mich stets in allen Bereichen des Unternehmens einzubringen, vom Prototypenbau über die Mitarbeiterweiterbildung bis zu Buchhaltungssachen. Das betrifft auch externe Themen wie das Netzwerken und den Einsatz für die Erhaltung unseres burgenländischen Wirtschaftsstandortes.“

Das von Franz Polster gegründete Unternehmen, das seit 2015 von Christina Polster geleitet wird, produziert und vertreibt elektromechanische Komponenten wie Leistungsrelais, Leistungssteckverbinder, Spezialschalter sowie LED-Innenbeleuchtung. Ob Beleuchtungen, die für den harten Kampfeinsatz von militärischen Fahrzeugen entwickelt wurden, oder Teile für Züge, Flugzeuge und Lkws: Produkte von PIK-AS finden sich in vielfältigen Anwendungsbereichen, und das Unternehmen produziert hauptsächlich für den

Die Finalistinnen. Kategorie Export.

Pflege für Baudenkmäler Hightech für Dinosaurier



Margit Leidinger. „Unsere Vision ist es, alle Weltkulturerbestätten zu behandeln und die Finalit-Qualität jedem zugänglich zu machen - vom privaten Haushalt bis zum Großobjekt“, lautet die selbstbewusste Devise von Margit Leidinger, Firmengründerin und Geschäftsführerin Finalit: Sie leitet ein österreichisches Erfolgsunternehmen für Stein- und Fliesenpflege, das sowohl die Produkte für Grundreinigung, Steinreinigung, Natursteinreinigung, Spezialreinigung, Imprägnierung und Pflege als auch die zugehörige Dienstleistung in privaten und öffentlichen Räumen international anbietet. Die Finalit-Produkte sind UV- und streusalzbeständig, lebensmittelverträglich, atmungsaktiv, fleckenresistent und wasserabweisend. Finalit ist mit den jahrzehntelanger Steinmetz-Erfahrung entwickelten Produkten in 22 Ländern zu Hause, und das Franchise-System, derzeit 15 Franchisenehmer in vier Ländern, wächst stark. Zu den bekanntesten Prestigeobjekten, die erfolgreich mit Finalit behandelt wurden, zählen die Cheops-Pyramide in Ägypten oder die Frauenkirche in Dresden. Auch auf dem Heimmarkt Österreich wurden das Parlament oder die Zentrale der Oesterreichischen Nationalbank mit Finalit gereinigt und gegen Verschmutzung und Umwelteinflüsse geschützt.

[Bernhard Widand]

finalit.com



AUF DEN PUNKT



„Der Unternehmerinnen-Award stellt inspirierenden Frauen aus verschiedensten Regionen in Österreich vor und macht sichtbar, was sie täglich für unsere Wirtschaft leisten. Wir geben unseren herausragenden Unternehmerinnen damit eine wohlverdiente Bühne und würdigen ihre Top-Leistungen.“

Andrea Stifter, WK-Salzburg-Vizepräsidentin und Landesvorsitzende FiW Salzburg



„Unsere Unternehmerinnen sind gut ausgebildet und mit Ausdauer und Leidenschaft für die österreichische Wirtschaft am Werk. Der Unternehmerinnen-Award würdigt jene, die mit ihrer Ideenvielfalt und ihren Innovationsleistungen herausragen und treibende Kraft des heimischen Wirtschaftsmotors sind.“

Martina Entner, WK-Tirol-Vizepräsidentin und Landesvorsitzende FiW Tirol



„Trotz der vielfachen Anerkennungen für unsere Unternehmenskultur fühlen wir uns verpflichtet, noch mehr zu erreichen und unseren Beitrag für eine gerechte Gesellschaft immer wieder neu auf den Prüfstand zu stellen. In meiner beruflichen Karriere hatte ich die Chance, außergewöhnliche Vorbilder kennenzulernen, die mit ihrem Handeln Menschen dazu inspiriert haben, selbst groß zu denken. Dieses Entrepreneurship gilt es in unserer Gesellschaft sichtbar zu machen. Erfolgreiche Unternehmerinnen, die mit ihrer Innovationskraft die wirtschaftliche Entwicklung in unserem Land positiv beflügeln, sind das Fundament unserer Zukunft - nicht zuletzt in der Hotellerie.“

Jörgen Ammerstorfer, General Manager The Ritz-Carlton Vienna

[Franz Neumayr, WK-Schwarz, Lisa Leutner]

IMPRESSUM

Eine Medienkooperation von „Die Presse“ Verlags-GmbH & Co. KG und Frau in der Wirtschaft (FiW), mit finanzieller Unterstützung von Wiener Städtische Versicherung.

UNTERNEHMERINNEN-AWARD 2021

AUF DEN PUNKT



„Der Unternehmerinnen-Award stellt die eindrucksvollen Leistungen der Unternehmerinnen in den Vordergrund und zeigt Erfolgsgeschichten, die anderen Frauen Mut machen. Unsere Unternehmerinnen verdienen eine Bühne für ihre Leistungen, von denen ganz Österreich profitiert.“

Petra Schumich,
Landesvorsitzende FiW
Burgenland



„Der Unternehmerinnen-Award ist ein Zeichen der Zuversicht und repräsentiert gleichzeitig die Stärke und Vielfalt unserer Unternehmenslandschaft. Gemeinsam schaffen wir es aus der Krise und stemmen die größten Herausforderungen.“

Astrid Legner,
WK-Kärnten-Vizepräsidentin
und Landesvorsitzende FiW
Kärnten



„Durch den Unternehmerinnen-Award gelingt es, Frauen vor den Vorhang zu holen, die aktuell vor den größten Herausforderungen stehen und oft auch den Spagat zwischen Beruf und Familie meistern. Damit bekommt die weibliche Leistung für die Wirtschaft und das Land die Öffentlichkeit, die sie verdient.“

Vera Sares,
Landesvorsitzende FiW
Niederösterreich

[Fotostudio Rozsenich, WKK/Helge Bauer, Philipp Monhart]

Markta: Der digitale Bauernmarkt

Social Entrepreneurship. Lebensmittel aus der Region, online bestellbar: Mit diesem Konzept schafft Unternehmerin Theresa Imre beeindruckende Wachstumsraten.

VON ANDRÉ EXNER

Social Media als Basis für ein erfolgreiches Unternehmen? Das geht - auch in Österreich, wie das Beispiel des auf regionale Produkte spezialisierten Online-Supermarkts markta.at zeigt. Denn begonnen hat die spätere markta.at-Gründerin und Geschäftsführerin Theresa Imre eigentlich mit dem Bloggen. Gemeinsam mit einer Freundin aus Volksschulzeiten startete sie vor vielen Jahren den Food-Blog „Eingebrockt und ausgelöffelt“.

Vom Blog zum Unternehmen

Aus diesem Food-Blog wurde dann Markta: Im März 2018 wurde mit dem digitalen Bauernmarkt eine neu gedachte Plattform für regionale Lebensmittel geschaffen. Kunden können ein Vollsortiment aus Hunderten regionalen und saisonalen Lebensmitteln sowie Haushaltswaren einfach und bequem online bestellen. Heute umfasst Markta mehr als 3000 Produkte von etwa 400 unterschiedlichen Klein- und Familienbetrieben aus der Region.

Regional und nachhaltig

Die Plattform markta.at ist Österreichs erster digitaler Bauernmarkt, der regionale Lebensmittelproduzenten und Direktvermarkter mit Menschen zusammenbringt, die auf der Suche nach hochwertigen und regionalen Produkten sind. Das Vollsortiment wird ausschließlich über regionale Klein- und Familienbetriebe bezogen - die Bestellungen werden im Markta-Logistikzentrum in Wien verarbeitet, damit die gesamte Bestellung bei den Kunden auf einmal und in nur einem Paket ankommt; dazu kommt die erste



Frisch und direkt vom Landwirt zum Konsumenten: Das ist das Konzept von Markta-Gründerin Theresa Imre. [Bernhard Wieland]

Markta-Abholstelle in der Bundeshauptstadt.

Der Gründerin geht es dennoch nicht lediglich um die Wiederentdeckung der Regionalität und die Nachhaltigkeit beim Einkauf, sondern auch um brisante Themen wie Logistik, die Problematik der sozialen Abhängigkeiten in der Agrarproduktion - Stichwort Erntehelfer - und letztendlich darum, wer an unserem Essen verdient - und wie viel. Denn heute bestimmen wenige große Player wie Handelsketten und Konzerne, was täglich auf unseren Tellern landet, ist Imre überzeugt. Die Vielfalt und die Qualität des Essens leiden darunter, und immer mehr Kleinproduzenten und Landwirte schließen

ihre Betriebe, wie Imre betont - pro Jahr verschwinden in Österreich rund 2500 Bauernhöfe für immer. Um das zu ändern, baut markta.at eine Alternative zum Supermarkt und dem globalen Handel von Lebensmitteln auf, um allen den Zugang zu hochwertigem Essen aus der Region zu ermöglichen. „Was es braucht, ist ein Lebensmittelsystem, das die wirtschaftlichen Strukturen wieder lokal verankert und die Marktmacht einzelner Player - von Saatgutkonzernen und Verarbeitungsindustrien bis zum Handel - aufbricht und verteilt. Damit die Wertschöpfung direkt im landwirtschaftlichen Betrieb bleibt und man sich flexibel an die lokalen Umweltbedingun-

gen und das sich verändernde Klima anpassen kann.“

Rasanten Wachstum

Einen Schub brachte Markta die Pandemie: Die Bestellungen sind von rund 150 auf mehr als 2500 pro Woche explodiert, die Lieferung wurde auf ganz Österreich ausgeweitet, und dazu gab es zwei Crowdfunding-Runden, um das Logistikkonzept noch regionaler über weitere Standorte auszurollen. Auch die Gründerin baut ihr Netzwerk im Landwirtschafts- und Lebensmittelsektor sowie im akademisch-politischen Bereich ständig aus - wie das auch angehende Unternehmerinnen tun sollten.

markta.at

Die Finalistinnen. Kategorie Social Entrepreneurship.

Finanzwissen für Frauen

Marietta Babos. Geld ist Männersache? Von wegen! Damensache.at-Gründerin Marietta Babos hat schon Tausenden Frauen dabei geholfen, ihre Finanzplanung in die eigenen Hände zu nehmen und so nachhaltig ein finanziell selbstbestimmtes Leben zu führen. Die Plattform damensache.at verfolgt das Ziel, Frauen über Finanzen und Altersvorsorge aufzuklären und sie bei der individuellen Umsetzung zu begleiten.

Dabei werden mit optimalen Lösungen gezielt finanzielle Stolpersteine der weiblichen Erwerbsbiografie adressiert. Die Plattform der erfahrenen Finanzexpertin hilft Frauen dabei, den Gender Pay Gap zu umschiffen und die Pensionslücke zu vermeiden. Denn trotz allen Anstrengungen zur Gleichberechtigung: Frauen verdienen weniger und erhalten eine



weitaus niedrigere Pension als Männer. Daher sind sie besonders gefährdet, in der Pension in die Altersarmut zu rutschen. „Meine Mission ist es, alle Frauen zu motivieren, ein finanziell selbstbestimmtes Leben in jedem Alter zu führen“, betont die aus Ungarn stammende Finanzexpertin. „Frauen müssen entsprechend ihrer Erwerbsbiografie und höheren Lebenserwartung gezielt vorsorgen. Mit kostenlosen, digitalisierten Vorträgen und Beratungen mache ich den Zugang zu Finanzwissen für viel beschäftigte Frauen und Mütter möglich - jetzt auch rund um das Thema nachhaltige Investments.“

[Bernhard Wieland]

damensache.at

Nachhaltige Sticker

Barbara Höller. Der E-Commerce boomt - und damit wachsen die Abfallberge in immer schwindelerregenderen Höhen: Allein in der Großstadt Wien fallen jährlich 118.000 Tonnen Altpapier an, ein wichtiger Teil davon sind die bekannten beigefarbenen Versandkartons. Badala, das Unternehmen von Barbara Höller, tritt an, die Umwelt von dieser Belastung zu befreien: Bereits seit 2017 transformieren umweltfreundliche und plastikfreie Sticker von Badala - der Name stammt übrigens passenderweise von dem Panjab-Wort für „verwandeln“ - notwendige Versandkartons der unterschiedlichsten Größen in nachhaltiges Spielzeug.

So bekommen alte Kartons, die sonst auf der Abfalldeponie landen würden, einerseits ein weiteres Leben im Sinne der Circular Econ-



omy, andererseits werden der schonende Umgang mit Ressourcen, Kreativität und Intelligenz von Kindesbeinen an gefördert. „Badala transformiert Kartonmüll in ein innovatives und einzigartiges Spielzeug, regt die Kinder zum intelligenzfördernden Rollenspiel an, zusätzlich wird ein ressourcenschonender Umgang mit unserer Umwelt an die nachfolgende Generation weitergegeben“, so die Geschäftsführerin, selbst mehrfache Mutter mit kleinen Kindern. „Auf diese Weise implementiert Badala bei Unternehmen mit Verpackungsbedarf die Kreislaufwirtschaft - und zwar ohne Mehraufwand.“

[Bernhard Wieland]

badalasticker.com

Mit Unterstützung von

WIENER STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

GALERIE ERNST HILGER

Location zur Verfügung gestellt von

THE RITZ-CARLTON
VIENNA

Eine Initiative von

WKO
FRAU IN DER WIRTSCHAFT

Die Presse